

Todestages des Stifters eine ältere einfachere Platte verdrängte. Interessant ist unter dem riesigen buschüberwölbten Helm das Wappenschild: Es trägt ein aufrecht stehendes Lindenblatt, nach Anthony von Siegenfeld (Steiermärkisches Wappenbuch) ein Seeblatt. Auf den ersten Blick errät man: Das ist das gestürzte Gegenstück zum Birkenblatt im Wappen der Stainzer Chorherren! Ein Akt der Pietät also, doch auch ein Hinweis, daß die Rückbeziehung auf den „Birkenhain“ einer späteren Legendenbildung zuzuschreiben ist. Auf dem Epitaph ist übrigens heute statt des Blattes nur noch eine undeutbare Gipsmasse zu sehen. Eine Beschädigung des Steines wurde also gerade an seiner wichtigsten Partie äußerst fachkundig „behojen“.

Das Stifterpaar wurde, vielleicht unter Propst Rosolenz auch im Relief in der Kirche verewigt. In höfischer Gala. (Abb. 83 und 84.) Luitold mit Barettmütze, Hermelinkragen, umgürtetem Kleid, Handschuh und Schwert; der struppige Vollbart verleiht ihm ein martialisches, ja dräuendes Aussehen. Das Haupt, unmodellierter und maskenhaft, findet sich im Pfarrhof eingemauert. Frau Agnes prunkt in spanischer Halskrause und knöchellangem Festkleid; bei beiden



Abb. 82. Grabstein des Stifters

der Gründung — ohne ihn sieben. Sind in der Zwischenzeit bereits zwei Mann zuge wachsen, war die Zahl der Seckauer von Anbeginn an größer? Im übrigen sind wir mangels einer Stiftschronik und Aufzeichnungen der ersten Jahrhunderte äußerst dürftig unterrichtet über das Leben und Wirken der ersten Mönche, ja selbst der Stiftsvorstände. Die handschriftliche Series praepositorum hat nur bei vier Pröpsten etwelche zusätzliche Bemerkungen, ansonsten lediglich die Namen und Jahrzahlen. Selbst die sind, wie sich Arnulf Kogler drastisch ausdrückt, voller „Lücken und falscher Angaben“. 35 Prälaten zählt sie auf, zwei hat schon Kogler eingefügt: Nach dem Gründungspropst Gerold, der nachweisbar 1242 starb, folgt hier unmittelbar Propst Konrad. Kogler schaltet hier Propst P e r t h o l d ein. Seine Existenz ist durch zwei Urkunden verbürgt: Am

Gestalten sind die Ärmel aufgeschlitzt, das Gebetbuch ist ein belebendes Gegenstück zu Handschuh und Schwertknauf. Eine steife und doch einprägsame Arbeit eines tüchtigen Plastikers, die der rahmende Eierstab in die Renaissance verweist. Aquilinus Caesar berichtet in seinen Annalen, daß die ersten Chorherren aus Seckau kamen, Abt Hermann Schachner habe ihrer sechs hieher entsandt. Wir kennen sogar ihre Namen. Sie sind in einer Urkunde vom 23. Oktober 1233, laut der Propst Gerold mit Witmar von Hopfgarten einen Gütertausch durchführt, als Zeugen mitgefertigt: Dekan Gerung, Kellerer Hermann und die Chorherren Johannes, Igno, Hainricus, Richerus und Hugo. Caesar meldet, sie seien samt dem Propste ihrer sechs gewesen, hier aber sind es — vier Jahre nach